

## Zweiter Nachweis des Eistauchers *Gavia immer* für den Starnberger See

Der einzige bisherige Nachweis eines Eistauchers für den Starnberger See stammt aus dem Jahr 1960: „10.12. im Würmsee bei Ammerland zwanzig Meter vom Ufer entfernt 1 Ex. an Legangel gefunden.“ (Wüst, W. 1981: Avifauna Bavariae 1).

Am Nachmittag des 11. Februar 1989 fiel uns, während der Wasservogelzählung vom Dampfersteg Seeshaupt aus, ein Seetaucher auf, der größer und dunkler war, als die gleichzeitig anwesenden Prachtttaucher *Gavia arctica* bzw. Sterntaucher *Gavia stellata*. Leider hielt sich der Vogel an diesem Tag so weit vom Ufer entfernt auf, daß es nicht möglich war, wichtige Merkmale wie Schnabelform, Schnabelfärbung oder die genaue Gefiederzeichnung an Hals und Rücken festzustellen.

Am nächsten Tag war es uns, unter besseren optischen Bedingungen und mit Hilfe von A. MÜLLER, der die Art von Island kannte, möglich, den Taucher als adulten Eistaucher *Gavia immer* zu bestimmen.

Ab dem 11. Februar wurde der Eistaucher bei elf weiteren Kontrollen, die leider nur in unregelmäßigen Abständen erfolgen konnten, angetroffen. Der letzte Nachweis erfolgte am 21. April 1989: der Taucher hielt sich also mindestens 70 Tage am Starnberger See auf, wobei er den Südteil des Sees bevorzugte. Am sichersten war er im Bereich der Seeshaupter Bucht zu finden. Im Laufe seines Aufenthaltes konnte der Eistaucher von A. MÜLLER auch gefilmt werden.

Am 27. März beobachteten wir, daß einige der noch anwesenden Prachtttaucher mit dem Umfärben ins Brutkleid begonnen hatten; am 30. April sahen wir auch einen Sterntaucher im Brutkleid. Der Eistaucher trug während des ganzen Beobachtungszeitraumes das Schlichtkleid.

Franziska Pilstl, Lindenstr. 13 b, 8000 München 90  
Andreas Lange, Konrad-Celtis-Str. 6, 8000 München 70

## Rothalstaucher *Podiceps grisegena* ertrank in mindestens 35 Meter Tiefe im Starnberger See

Der Starnberger See ist einer der wenigen Seen Südbayerns, den die Rothalstaucher zur Zugzeit in größerer Zahl aufsuchen (es wurden bis zu 53 Exemplare gezählt), und an dem sie regelmäßig in kleiner Zahl überwintern (Wüst 1981, BEZZEL 1985). Deshalb kann es auch vorkommen, daß sich gelegentlich ein Taucher in einem Fischernetz verfängt und um-

kommt, wie am 18. 1. 1989, als ich vom Fischermeister R. MÜLLER aus St. Heinrich informiert wurde, daß er einen Rothalstaucher als sogenannten „Beifang“ im Fischernetz hatte. Zwei Besonderheiten sind anlässlich dieses Totfundes erwähnenswert:

1. Der ertrunkene Rothalstaucher hatte im gesamten Schnabelbereich gelbliche, geschwürartige Wucherungen, die auf einer Seite sogar das gesamte Auge erfaßt hatten. Diese wurden von mir fotografiert und an das Institut für Geflügelkrankheiten in Oberschleißheim gesandt. Herr Prof. Dr. J. KÖSTERS in diesem Institut stellte anhand der Fotografien fest, daß der Vogel am wahrscheinlichsten an einer Pockenvirusinfektion erkrankt war. Eine parasitäre Infektion (z. B. mit Grabmilben), ein Vitamin A-Mangel und eventuell eine Berührung mit Kontaktgiften sind ebenfalls nicht ganz auszuschließen. Eine genaue Diagnosestellung hätte nur durch Sektion und angeschlossene Laboruntersuchungen erfolgen können.

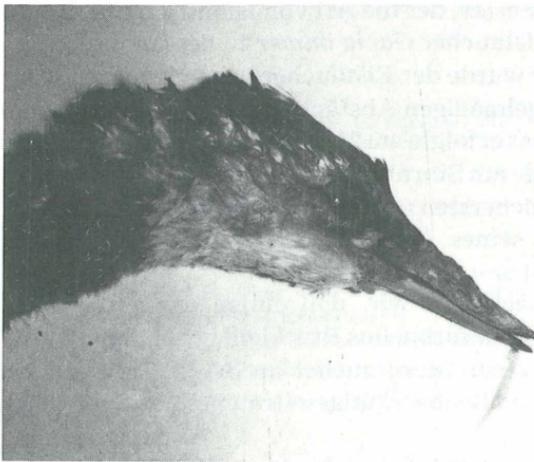


Abb. 1

Rothalstaucher mit Schnabelwucherungen

2. Außergewöhnlich ist die trotz dieser Erkrankung erzielte Tauchtiefe des Rothalstauchers, denn Herr Fischermeister MÜLLER gab an, daß er das Bodennetz (Maschenweite 32 mm für den Fang von Weißfischen (Cyprinidae) in einer Tiefe von mindestens 35 m gesetzt hatte. Der Taucher mußte also in diese Tiefe vorgedrungen sein. Über Tauchtiefen des Rothalstauchers ist wenig bekannt (WOBUS, 1964). Die größte bisher nachgewiesene Tauchtiefe beträgt 10 m (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1966), doch sollen anhand der Tauchzeiten auch Wassertiefen zwischen 16 und 19 Meter ausgebeutet werden können (BEZZEL 1985).

Unter optimalen Bedingungen wurden im Februar 1989 Tauchzeiten von Rothalstauchern gemessen, die sich im Freiwasser des Starnberger Sees aufhielten. Die gestoppten Zeiten lagen in allen Fällen über 90 und einige Male sogar über 120 Sekunden. Diese langen Tauchzeiten sprechen m. E. ebenfalls dafür, daß die Rothalstaucher in Tiefen von 35 m und mehr vordringen können. Bisher sind nur maximale Tauchzeiten von < 90 Sekunden bekannt (BEZZEL 1985).

Die große Tauchtiefe des ertrunkenen Tauchers wird auch durch Echolotaufzeichnungen gestützt, die Herr M. KLEIN von der Bayerischen Landesanstalt für Fischerei in Starnberg am 19. 01. 1989 bei Tage durchführte und mir dankenswerterweise zur Verfügung stellte. Aufgrund dieser Messungen hielten sich in dem betreffenden Bereich der Seeshaupter Bucht, in dem sich das Fischernetz befand, alle vom Echolot erfaßten Fische am Seegrund in einer Tiefe zwischen 35 und 40 m auf. Der ertrunkene Rothalstaucher mußte also, um an die Nahrungsquellen zu kommen, in diese Tiefen vordringen.

Aus obigen Gründen und der Tatsache, daß der Absinkvorgang des Fischernetzes nur wenige Minuten dauert, das Netz während des Sinkvorganges durch die Sinkbewegung besser erkennbar ist und die Taucher außerdem den Fischerbooten großräumig ausweichen, ist es sehr unwahrscheinlich, daß sich der Vogel schon während des Absinkvorganges im Fischernetz verfang und ertrank.

Über die Auswertung der Echolotaufzeichnungen, der Tauchzeiten, das Verhalten der Taucher und Fische sowie das Vorkommen und die Verteilung der See- und Lappentaucher wird in einer Arbeit über den Starnberger See noch ausführlich berichtet.

### Summary

Red-necked Grebe got drowned in a depth of at least 35 metres in the Starnberger See, Bavaria

A Red-necked Grebe was caught in a fishing net positioned in a depth of 35 m on January 18th, 1989, in the Starnberger See, a larger pre-alpine lake in Bavaria. This depth is considerably more than normally recorded for this species. The grebe showed excrescences on the bill (cf. fig.)

### Literatur

- BAUER, K. & U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 1, Frankfurt/Main.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden.

- BEZZEL, E. (1985): Eine Rastplatztradition des Rothalstauchers (*Podiceps grise-gena*) in Südbayern. Vogelwelt 106: 202–211.
- WOBUS, U. (1964): Der Rothalstaucher, Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- WÜST, W. (1981): Avifauna Bavariae, Band 1, München.

Andreas Müller, Höllriegelkreuther Weg 18, 8021 Baierbrunn

### **Kanadagans *Branta canadensis* aus Finnland in Niederbayern**

Nach BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968, p. 202) erscheinen schwedische Kanadagänse regelmäßig in Dänemark, Norddeutschland und in den Niederlanden. WÜST (1981, p. 222–223) stellt die Frage, ob bayerische mit nordeuropäischen Kanadagänsen Kontakt aufgenommen haben. Ein Ringfund in Niederbayern beantwortet die Frage eigentlich nun in genau umgekehrter Richtung:

Helsinki M-23 742; ○ 20.7.1986 als Jungvogel, Ruokolahti (61.20 N/28.46 E), Kymen Lääni, Finnland.

+ 31.12.1988 Königsbach (48.33 N/13.15 E), Lkr. Passau, Niederbayern; erlegt. 1728 km SW.

Wie der Erleger Hans BAUER (Ortenburg) dazu mitteilte (nach einer Veröffentlichung von FÖRSTEL, 1988), bestand die Gruppe, die auf einem Weizenfeld äste, aus 6 Gänsen.

Weitere ähnliche Funde aus dem nordeuropäischen Raum in Bayern liegen z. B. der Vogelwarte Radolfzell nicht vor (R. SCHLENKER, 3.5.1989, briefl.).

#### **Literatur**

- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2, Akad. Verlagsges., Frankfurt/M.
- FÖRSTEL, A. (1988): Wie weit flogen die Vögel? Jagd in Bayern, BJV Mitteilungen, H. 12:20.
- WÜST, W. (1981): Avifauna Bavariae, Bd. 1, München.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [28 2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Andreas

Artikel/Article: [Rothalstaucher Podiceps grisegena ertrank in mindestens 35 Meter Tiefe im Starnberger See 139-142](#)